

Ein Tempel für die Tibeter

Für die tibetische Gemeinschaft der Zentralschweiz geht am nächsten Sonntag ein langersehnter Wunsch in Erfüllung: In Luzern wird ein buddhistischer Tempel eingeweiht.

Benno Bühlmann

Es ist Montagnachmittag, 16 Uhr. Beim Eingang zum neuen tibetisch-buddhistischen Zurmang-Tempel am Kauffmannweg in Luzern flattern zahlreiche bunte Gebetsfahnen im Wind – so wie sie auch an heiligen Orten im Tibet häufig anzutreffen sind. Denn die Gläubigen des Buddhismus sind überzeugt davon, dass die Gebete und Mantras auf den Fahnen vom Wind getragen werden, um Segen und Glück für die Umgebung und Menschen zu bringen, die in ihrer Nähe leben oder vorbeigehen.

Beim Betreten des Tempels fühlt man sich als Besucher sogleich in eine andere Welt versetzt. Der Gebetsraum ist voll von Bildern, Gegenständen und Symbolen aus dem tibetischen Buddhismus: Im Zentrum eines grossen Altars befinden sich zahlreiche goldene Buddhastatuen sowie Butter- und Wachsfiguren – und als Symbole der Verehrung stehen davor diverse Opferschalen, Butterlampen und Gebetsmühlen.

Auch Porträts von bedeutenden Lehrern und Rimpoches des Vajrayana-Buddhismus dürfen auf dem Altar nicht fehlen, unter ihnen das Konterfei des Dalai Lama, geistiges Oberhaupt der Tibeter. An den Wänden aufgehängt sind unzählige Thangkas. Es handelt sich dabei um religiöse Rollbilder mit Mandalas und der Darstellung von Legenden, mit denen die Gläubigen in die Lehren des Buddhismus eingeführt werden sollen.



Die in Kriens lebende Tibeterin Tashi Sangsangtsang erklärt Besucherinnen und Besuchern die neue Inneneinrichtung des buddhistischen Tempels in Luzern.

Bild: Benno Bühlmann (25.09.2023)

Im Tempel treffen wir auf Apo Shinjatsang und seine Tochter Tashi Sangsangtsang. Tashi lebt schon seit 18 Jahren mit ihrer Familie in der Schweiz, fühlt sich mit der tibetischen Kultur aber immer noch eng verbunden und setzt sich deshalb auch mit grossem Engagement im Verein Zurmang Gharwang für die Anliegen ihrer Landsleute ein.

Am Sonntag, 8. Oktober, um 9.30 Uhr geht für sie ein langersehnter Wunsch in Erfüllung: «Es ist ein grosser Freudentag für uns, dass für die Tibetergemeinschaft in der Zentralschweiz erstmals ein buddhistischer Tempel mit einer feierlichen Zeremonie er-

öffnet werden kann. Und es ist uns eine grosse Ehre, dass der 12. Zurmang Gharwang Rinpoche, ein hoher Würdenträger im tibetischen Buddhismus, die Einweihung persönlich vornehmen wird.» Im kommenden Jahr soll im neuen buddhistischen Zentrum in Luzern dann auch ein tibetischer Mönch längerfristig zugegen sein, der die vielfältigen Zeremonien und Rituale im Tempel leiten wird.

Zeichen der interreligiösen Solidarität

Wesentlich zur Realisierung des neuen buddhistischen Zentrums beigetragen hat die katholische Kirchgemeinde, welche für die Unterbringung des Tempels

ten schon damals erfahren, dass bei der Luzerner Bevölkerung ein grosses Interesse für den Buddhismus vorhanden ist.»

Die weitere Entwicklung der pluralistischen Religionslandschaft in Luzern wird auch vom Religionswissenschaftlichen Seminar der Universität Luzern aufmerksam mitverfolgt, wie Professor Martin Baumann bestätigt: «Es ist für uns interessant zu beobachten, ob die Einweihung des neuen buddhistischen Zurmang-Tempels allenfalls zu einem innerbuddhistischen Dialog beitragen wird», erklärt Baumann.

Denn es gibt bekanntlich an der Rössligasse in Luzern seit etlichen Jahren schon ein anderes Zentrum des Diamantweg-Buddhismus, das fast ausschliesslich von westlichen (konvertierten) Buddhistinnen und Buddhisten in der Gefolgschaft von Lama Ole Nydahl besucht wird. «Da gäbe es wohl eine neue Chance für einen Austausch zwischen der östlichen und westlichen Variante des Diamant-Buddhismus.»

Korrekt

Bei der Kolumne «Mein Thema» in der Ausgabe vom vergangenen Freitag ist fälschlicherweise neben dem Bild der Autorin, Pfarrerin Antje Gehrig-Hofius aus Oberwil, der Name vom vorhergehenden Autor, Pfarrer Andreas Baumann von Emmen, stehen geblieben. Wir bitten, das Versehen zu entschuldigen. (red)

Mein Thema

Synode in Rom

Zurzeit tagt die Welt-Synode in Rom. Bischöfe und Laien (so viele wie noch nie!) beraten die Ergebnisse der vorangegangenen Gespräche in den weltweiten Ortskirchen auf den verschiedenen Kontinenten. Das hat es noch nie gegeben. Papst Franziskus hatte dazu eingeladen. Den Teilnehmenden der Synode liegt ein Arbeitspapier vor, das die weltkirchliche Pluralität aufzeigt mit Fragen und Problemen der gegenwärtigen Kirche. Es lohnt sich, dieses Dokument zu lesen (im Internet unter «instrumentum laboris» auffindbar). Aufgabe der Synode ist es, im Hören auf die Anliegen der Gläubigen konkrete Vorschläge für den Weg in die Zukunft der Kirche zu erarbeiten. Nächstes Jahr soll eine weitere Zusammenkunft stattfinden. Der Papst hat damit einen Prozess eingeleitet, der Hoffnung weckt.

Allerdings sollen noch keine Entscheidungen getroffen werden. Das ist mehr als bedauerlich. Viele warten auf längst fällige Antworten bezüglich drängender Probleme unserer Zeit. Es sind Enttäuschungen vorprogrammiert. Und doch: Sollte es nicht möglich sein, dass durch den Austausch der Erfahrungen der Gläubigen in so vielen Ländern und Kulturen Neues aufscheinen kann, an das heute noch kaum jemand zu denken vermag?



Hansruedi Kleiber
Präfekt der Jesuitenkirche, Luzern
hansruedi.kleiber@kathluzern.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen
Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch
fördert christliche Medienarbeit

Christ + Welt
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen